

man einerseits die Fürsorge für die „eigenen“ Armen zu rationalisieren und andererseits die fremden mit einer Bettelpolizei abzuwehren.

Vor allem mit seinen Kriegen führte das 17. Jahrhundert zur Krise bis hin zum Zusammenbruch des Armenwesens. Viele Einrichtungen wurden zerstört oder aufgegeben. Statt Fürsorge erleben wir fast nur noch Abwehr und Bekämpfung des *heimblich hereinschleichenden Bettel- und anderen Strolchgesindels*.<sup>10</sup>

Die Szenen unserer Lahrer Stadtratsprotokolle von 1701 bis 1704 spielen in einer Zeit des Übergangs. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich dann von den Landesherren her eine aufgeklärt-absolutistische Armenpolitik, „um den Menschen dem Müßiggang zu entreißen und zur Arbeit anzugewöhnen“<sup>11</sup>, z. B. mit Spinn- und Arbeitshäusern.

In dem gegenüber Freiburg deutlich kleineren Lahr (1704 etwa 1700 Einwohner<sup>12</sup>) existierte nach den Kriegen des 17. Jahrhunderts und dem Stadtbrand von 1677 noch die Hausarmenschaffnei, von der z. B. die Jahresrechnung von 1686 vorliegt. Aus ihrem Kapital wurden die städtischen, also bürgerlichen Hausarmen unterstützt.

„Ein funktionierendes Spital gab es in Lahr schon seit mindestens dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr.“<sup>13</sup> Aus dem übrig gebliebenen Spitalfonds wurden für Notfälle Beihilfen gewährt. Unterbürgerliche Arme, streifende Bettler, *alte, bresthafte, elende und dergleichen Personen* (Protokoll vom 3.3.1701) erhielten ihre Almosen von der Kirche, nach dem Sonntagsgottesdienst.

### Unsers lieben Gottes Väterliche Hülf

Am 6. Juli 1702 protokolliert der Stadtschreiber die Klage der *sembtliche Barbierer und Wundärztzt, contra Hanns Jacob Munier, den Paßmentierer, wegen anmaßenden artzneyens*. Man solle ihm das Kurieren verbieten, und er möge sich *weiterhin seines eigenen Handwerks bedienen*, nämlich als Posamentierer, der Borten, Schnüre, Quasten und andere textile Besitzstücke herstellt. *Munier excipirte dargegen: Er wollte gern bey seinem Handwerk bleiben, wann die Krämer nicht seine Arbeit* (den Verkauf von Posamenten) *führen täten. So aber, so müße Er sonsten sehen, wie Er sich, sein Weib und Kind mit Gott und Ehren ernehren möge. Er habe viel Wißenschafft und Nachricht auß seinen Büchern und von seinen GroßEltern herbekommen.*

Ein kleiner Textilhandwerker maßt sich also medizinische Kunst an und wird von den zünftigen Ärzten und Barbieren